

Schleier bedeckt ist, an ihr Herz und zieht sich wehmütig auf die andere hin, auf der Urne ist ein Papillon, der aus der Puppe herausschlüpft. Bei der Erfindung dachte ich an eine Inschrift, die von mir ist: Jetzt erst leben sie.“<sup>6</sup> Danneckers Jugendfreund Schiller schrieb in der ‚Theosophie des Julius‘, einer frühen philosophischen Schrift: „Die Schwalbe, die wir im Winter erstarret finden und im Lenze wieder aufleben sehen, die todte Raupe, die sich als Schmetterling neu verjüngt in die Luft erhebt, reichen uns ein treffendes Sinnbild unsrer Unsterblichkeit.“<sup>7</sup> Und im Musenalmanach von 1796, den Schiller herausgab, findet sich ein von ihm geschriebener Zweizeiler, welcher ‚Der Schmetterling auf einem Grabmal‘ heißt und so lautet: „Trink o Seele, berausche dich sanft mit dem Tranke des Schlummers,/Daß du verjüngt und neu sehest Elysiums Flur.“<sup>8</sup> Und um den Kreis noch etwas weiter zu ziehen: auf dem Alten Friedhof von Freiburg ist der berühmte ‚Uhrenpater‘ Thaddäus Rinderle begraben, der, ursprünglich Benediktiner von St. Peter im Schwarzwald, als emeritierter Professor der angewandten Mathematik und praktischen Geometrie 1824 in Freiburg starb; ein Schmetterling schmückt seinen Stein. Auf demselben Friedhof gibt es noch eine alte Kapelle; auf einem der barocken Deckenmedaillons in ihrem Inneren ist wieder ein Schmetterling mit einer Puppe dargestellt, und das beigefügte Motto lautet: „In egressu nobilior“ (also etwa: beim Verlassen bin ich edler).

Derart steht Danneckers Denkmal für Rastatt in einer großen symbolischen Tradition. Es ist zugleich eine würdige Erinnerung an den jungen Mann aus reichem Haus, der hier, fern der Heimat, sterben mußte – doch nur, solange es erhalten und verstanden wird.<sup>9</sup>

#### Anmerkungen

- 1 Johannes Werner, Christopher Bilderbeck D'Monte aus Madras, gestorben in Rastatt. Stiftung und Denkmal. In: Die Ortenau 66 (1986), S. 337–347
- 2 Christian von Holst, Johann Heinrich Dannecker. Der Bildhauer (= Bd. 1); Ulrike Gauss, Johann Heinrich Dannecker. Der Zeichner (=Bd. 2). Stuttgart 1987. – Zum Rastatter Denkmal vgl. bes. S. 375–377 (=Kat. Nr. 145) bzw. S. 171–173 (Z 144–148). – Nochmals sei hier klargestellt, daß es sich bei dem Rastatter Monument zwar um ein Denk-, nicht aber um ein Grabmal handelt.
- 3 Sulpiz Boisserée, Tagebücher 1808–1854. Bd. 1 (= 1808–1823). Hrsg. von Hans-J. Weitz. Darmstadt 1978, S. 428
- 4 Der Anfang des Zitats (bis „Pferden“) zit. n.: v. Holst, a.a.O. S. 476; alles Weitere nach dem handschriftlichen Original der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart.
- 5 Kaum zutreffend ist freilich die Datierung der Entwürfe auf das Jahr 1816, wo doch, wie gesagt, der betreffende Auftrag erst im August 1817 erteilt worden ist.
- 6 Zit. n.: Gauss, a.a.O. S. 131
- 7 Zit. n.: v. Holst, a.a.O. S. 376
- 8 Zit. n.: ebd.
- 9 Selbst wenn – was durchaus denkbar ist – Danneckers Besucherbuch („Nahmen der Fremden/welche das Dannecker'sche Atelier besuchten/Vom 15. Sept. 1814 bis Nov. 1817“; Württ. Landesbibliothek) oder die Rastatter Kirchenbücher noch weitere Aufschlüsse bieten sollten, hätten diese fürs Ganze nur ein geringes Gewicht; auch von der Familiengeschichte der D'Monte, über die sich bisher nichts Gedrucktes auffinden ließ, ist nichts Wesentliches zu erwarten. (Andernfalls wäre, im Sinne des Mottos, noch ein Nachtrag zu diesem Nachtrag fällig.)